

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

geleitet, ohne dessen Schuld, die Lage nicht zu bessern vermochte. Der Feind ließ mit Gegenaktionen nicht lange warten. Nach gelungener Wiedereroberung der Höhe 2071, bei der ein Teil der Sturmtrouillen in seiner Hand blieb, rannte er ohne Zeitverlust darüber hinaus gegen die 8. Kompagnie (Leutnant Peter Jgielky) an, die, hinter Steinen kauern, die Italiener mit wohlgezielten Schüssen begrüßte und die ersten heranbrausenden Wellen so untereinanderwarf, daß sie aufgelöst zurückfluteten. Damit war die Bahn für die italienische Artillerie frei, die nun zu hämmern und zu dröhnen anhub, als wollte sie die Felsen zu Sand zer schlagen. Als ihr Feuer um 6.45 Uhr früh nachließ, setzten überlegene Kräfte zum Sturm an. Der Hauptstoß traf das 2. Baon (6. und 8. Kompagnie), das während des Trommelfeuers Schutz in den noch intakten Kavernen gesucht hatte. Hier gelang es dem Gegner, in die Stellung einzudringen. Da die Beobachtungsposten erschlagen waren, erreichten sie auch die Kaverne, deren Eingang mit Handgranaten gesperrt wurde. Der Spaß bekam ihnen jedoch schlecht. Angefeuert von ihrem Kompagnieführer, stürzten die Befahungen, voran Feldwebel Doppler, heraus und machten die Italiener bis auf zwei Mann, die gefangen abgeführt wurden nieder.

Auf den übrigen Teilen des 2. und 4. Baons lag während des ganzen Tages schwerstes Feuer. Sie erlitten starke Verluste, denn gerade am äußersten linken Flügel auf der Höhe 2051, wo das 4. Baon lag, war nicht einmal eine Doline, die auch nur den primitivsten Schutz gewährt hätte. Da hier die Schützenlinie am östlichen Hange hinzog, gestaltete sich die Verbindung nach rückwärts äußerst schwierig, die Verwundeten waren nicht nur gezwungen bis in die Nacht auszuharren, sie mußten auch warten bis überhaupt eine Feuerpause eintrat. Von einem Ordonnanzdienste bei Tag war gar nicht zu reden. Wenn auch die Telephonlinien bestanden, funktioniert haben sie wohl nur auf Minuten in der Nacht, wenn wieder einmal die Störungen behoben werden konnten.

Alle Angriffe, die die Italiener gegen diese Höhe führten waren von dem gleichen Mißerfolge begleitet wie jene gegen das 2. Baon und scheiterten an dem Heldengeiste der braven Leute, die vom Wetter und Frost, Hunger und Todesnähe bedrückt dennoch kühlen Mutes, mit der Zuversicht des Sieges im Herzen den Stürmen trotzten.<sup>1)</sup>

Zur Stunde, da die Höhe 2071 zum ersten Male verloren ging, wurden wie wir wissen im friedlichen Asticotale das 1. Baon und auf dessen östlichen Höhen das 3. Baon durch das Schützenregiment 36 abgelöst. Man ahnte nichts Gutes, denn der starke Kanonendonner auf der Hochfläche der „Sieben Gemeinden“ und die veröffentlichten Nachrichten sprachen genug um zu ermessen, wie heiß es in diesen Bergen herging.

Der Marsch führte zuerst nach Mandrielle dem Standorte des Stuppenkommandos Oberst Viddosich, einer herrlichen Sommerfrische inmitten tiefsten Hochwaldes. Von da führte der Weg nach Osteria di Termine hinab, an der Hauptkommunikation Trient—Asiago gelegen, der einzigen Zufahrtsstraße nach diesem Abschnitte, die zu dieser Zeit, als der Kampf bereits in voller Hefigkeit tobte ständig unter schwerem Feuer lag. Es muß wohl ein guter Engel gewesen sein, der das Halbregiment verlustfrei bis über die bereits erwähnte Pashöhe 2101 geleitete. Die Nacht verbrachte man in dem Barackenlager Campo Galina, das in einer westwärts vom Dosso del Fine verlaufenden Rinne lag und fast täglich vergast, das Ziel feindlicher Haubitzen bildete. Dies war dem Gegner nicht zu verdenken, denn hier stand hochragend der Terminus der Seilbahn, die wie überall in den Bergen die Pulsader des ganzen Nachschubverkehrs darstellte. Diese zu unterbinden durfte es dem Gegner auf einige

<sup>1)</sup> für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde vom 12. auf den 13. und am 15. Juni, erhielt Leutnant i. d. Res. Franz Landl der Maschinengewehr-Kompagnie 4 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern.

Granaten nicht ankommen. Es ist ihm auch mandymal gelungen die daumendicken Seile zu zerreißen; ebenso rasch aber waren sie wieder geflickt. Verkehrsstörungen haben nie länger als 24 Stunden gedauert.

In der Nacht zum 16. Juni, nach dem fehlgeschlage, wurde das eigene 3. Baon an Stelle des 3. Baons der 59er eingesetzt. Das 1. Baon nächtigte noch in einigen schneegefüllten Dolinen zunächst des Brigadekommandos 12 und folgte erst am Abend des 16. Juni, um dann den Raum des 4. Baons zu übernehmen. Der Steig, den das Trommelfeu der Vortage austadiert hatte, war nur an den zahllos umherliegenden Kochkisten, Munitionsverschlägen und Getränkefäßchen, an den tausenden Handgranaten, die die bei Nacht vorgezogenen Reserven hier verloren hatten erkennbar. Trichter reihte sich an Trichter. Der Schnee, stellenweise noch einen Meter hoch war schwarz. Gelb von den krepiereten Pikringranaten glänzten Felsen und Heide, wo sie der Gebirgswinter von der stehenden Sonne bezwungen freigegeben. Hier und dort lag ein Toter, der noch nicht geborgen werden konnte, rosteten die Gewehre der Verwundeten neben ungezählten Blindgängern, von den leichtesten Feldkanonen und den modernsten Geschützriesen stammend. In dieser Nacht war das Feuer abgeflaut und die Ablösung stieß auf keine größeren Hindernisse — der Italiener hatte die Höhen vom 2. und 4. Baon kennen gelernt und sich dabei ordentlich die Hörner abgelaufen — vorderhand schien er genug zu haben.

Auch der 16. und 17. Juni brachte außer dem niemals aussetzenden Sperrfeuer kein Ereignis von Bedeutung. Man wußte, daß diese Ausbuchtung unter allen Umständen nur eine Notstellung bedeuten konnte, hatte weder Zeit noch Material für einen nennenswerten Ausbau, verwendete aber soweit die Möglichkeit gegeben wenigstens Sandsäcke zur Herstellung eines einfachen Kopfschutzes. Das Schwerk Gewicht wurde auf die Beobachtung des Feindes gelegt, hinter dessen erzwungener Ruhe das Ausholen zu einem neuen Schlage vermutet wurde.

Am 17. Juni knapp vor Mitternacht setzten seine Geschütze zu einem nächtlichen Konzerte ein, das bald von seiner gesamten Artillerie bestritten nicht eher ruhte, bis undurchdringlicher Rauch Freund und Feind verhüllte. Hauptsächlich lag das Feuer auf den Räumen des 1. und 3. Baons und schwall um 7 Uhr früh zu einem Orkan von ungeheurer Gewalt an. Die 3. und halbe 1. Kompagnie lagen als Baonsreserve am linken Flügel, gedeckt an einem Hange. Für dieses Feuer, das keinen Meter Boden unberührt ließ, Steine zu Fontänen aufspritzte, in diesen Minenexplosionen mit ihrer rasierenden Seitenwirkung, die Arme und Beine wie Zwirnfäden abriß, gab es nirgends eine Deckung. Auf der Höhe 2051 war ein Grabenüberrest, in dem einige Leute der Maschinengewehrabteilung 1 Schutz suchen wollten. Die umherliegenden Toten gaben kurz darauf Zeugnis von der Ziel-sicherheit der feindlichen Vormeister. In den furchtbaren Morgenstunden des 18. wurde das Baon Sauer (2) von dem 2. Baon der Kaiserjäger IV, Hauptmann v. Hafner abgelöst.

Nach 7 Uhr früh steigerte sich der Wirbel zur Hölle. Lage auf Lage der schwersten Minen und größten Projektile ging auf die armen braven Baone nieder. Das Gewehr anschlagentig in der Hand, feindwärts spähend lagen sie hinter dem fraglichen Schutze des Gesteins, unerschüttert auch in dieser entsetzlichen Not. Längst waren die Telephonleitungen zerstört, ihre Wiederherstellung während des Hexensabbats unmöglich. Ordonnanzen, die den Verkehr aufrecht erhalten sollten starben in Erfüllung ihrer Pflicht. Jeder lebte in banger Ohnmacht doch vollbewußt, daß etwas Schreckliches bevorstehe. Wie aber sollte im entscheidenden Augenblick die Artillerie verständigt werden? Alle Verbindungen versagten und Leuchtraketen mußten in den dicken Rauch- und Nebelwolken unsichtbar bleiben.

Um 9 Uhr vormittags begann die erste Angriffsbewegung, vorwiegend gegen den rechten Flügel des 3. Baons gerichtet.